

## Ökumenischer Gottesdienst am Dreifaltigkeitssonntag 2017

**Einzug:** Orgel

**Lied GI 487/1-5**

**Einleitung** (Pfarrer Mai)

Das Wandeltheater „Du musst dran glauben“ hat uns drastisch die Auseinandersetzungen zwischen der katholischen und evangelischen Konfession im 16. Jahrhundert vor Augen geführt. Wie tief die Gesellschaft dadurch gespalten war, haben uns die Szenen in der Stadtpfarrkirche und der Erlöserkirche deutlich gemacht. Viele hat die Szene in der Erlöserkirche emotional bewegt, wie Familien in diesen Konflikt hineingezogen und auseinandergerissen und gespalten wurden.

Eine belastende, ja beschämende Geschichte gegenseitiger Verdächtigungen, Beschuldigungen und Anfeindungen zog sich seitdem durch die Jahrhunderte bis herauf in unsere Zeit. Spuren davon gibt es noch viele. Manche sind zum Lachen, die meisten zum Weinen:

In einem meiner ehemaligen Pfarrdörfer erzählte mir ein alter Bauer voller Ernst: „Herr Pfarrer, in mein Stall kommt kee Säula von einem evangelischen Bauer, denn die evangelischen Säuli wern bei mir nix.“

In einem Dorf weiter ging der Spruch umher: „Lieber nunnerwärts gebattelt als naufwärts reich gheiert.“ Nunnerwärts waren die katholischen Dörfer, naufwärts die evangelischen.

Es ist erst ein paar Jahrzehnte her, dass in konfessionell gemischten Dörfern die konfessionellen Spannungen drastisch ausgetragen wurden: Da brachten die evangelischen Bauern die Miststrotzen am Fronleichnamstag auf die gemähten Wiesen und am Karfreitag fuhren die Katholiken Mist durch die Straßen.

Kürzlich erzählte mir eine alte Frau auf dem Krankenbett, wie sie vor über 60 Jahren ihren katholischen Mann als evangelische Christin geheiratet hat, musste sie aus Liebe zu ihrem Mann und zur Beruhigung der katholischen Verwandtschaft konvertieren. Stolz wollte der Mann die Konversionsurkunde in der Stube an die Wand nageln. Doch da fiel der Bilderrahmen herab und zerbrach. Da nahm sie die Urkunde und las: „Sie hat dem Irrglauben abgeschwört“. „Ich nahm den Zettel und zerriss ihn in tausend Stücke“, meinte sie, „mein Glaube, der mir Halt gab, sollte ein Irrglaube sein?“

Wie oft höre ich bei den Gratulationen der konfessionsverschiedenen Ehejubilare von schweren Steinen, die ihnen in den Weg gelegt wurden, und ihnen das Leben so schwer machten.

Ich bin sicher: So manche/ mancher könnte diesen Geschichten so manche hinzufügen.

Und all das geschah oft mit ausdrücklicher Berufung auf Gott, an den wir glauben und auf Jesus, dem Herrn seiner Kirche, den wir um sein gnädiges Erbarmen im Kyrie anrufen.

### **Kyrie**

Herr Jesus, gläubige Menschen haben deine eine Kirche gespalten in viele Teile. Oft zeigten und zeigen sie wenig Interesse an ihren Glaubensgeschwistern. Auch wir heute tragen dazu bei, dass deine Gute Nachricht für die Welt in ihrer Kraft und Aussage verdunkelt wird.

### **Kyrieruf 155 -V-A**

*Herr Jesus, wir sind heute zusammengekommen, um ein Zeichen zu setzen für die Einheit, die du uns schenken willst und um die du deinen Vater bittest. Wir haben große Sehnsucht nach versöhnenden und verbindenden Schritten aufeinander zu.*

## **Kyrieruf 155**

Herr Jesus, im Haus deines Vaters gibt es viele Wohnungen. Du liebst die Buntheit und Vielfalt der Menschen. Dein Geist ist es, der uns unruhig macht und zueinander führt. Öffne unsere Herzen und lass uns das Wehen des Heiligen Geistes erfassen.

## **Kyrieruf 155**

### **Pfarrer Mai:**

Ein bewegender Moment beim Wandeltheater war für mich der Schluss. Nach dem Disput begann Julius Echter das Lied anzustimmen „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ und Martin Luther stimmte mit den Worten „und Dank für seine Gnade“ in das Lied ein. Bei jeder weiteren Liedzeile kamen die einzelnen Schauspielgruppen hinzu bis zum Schluss gemeinsam mit dem Posaunenchor alle Schauspieler und auch Leute aus dem Publikum aus vollem Hals wie eine Hoffnungsbotschaft sangen: „All Fehd hat nun ein Ende“.

Nicolaus Decius hat diesem Glorialied im Jahr 1523, in Zeiten schwerster konfessioneller Auseinandersetzung, Wort und Melodie gegeben, schon damals Ausdruck der Sehnsucht nach Frieden und Versöhnung. Singen wir dieses Lied auf diesem Hintergrund heute auch bewusst einmal mit anderen Ohren.

## **Gloria: GI 170/1-3**

Wie siehst du mich? Wie seh ich dich? So lautete die Einladung der katholischen und evangelischen Gemeinde an ihre Kirchenmitglieder. Einige sind dieser Einladung gefolgt und haben ihre Eindrücke und Wahrnehmungen von der anderen Konfession in die Kirchensilhouetten geschrieben. Hören wir nun einige Stimmen, wie katholische Christen ihre evangelischen Geschwister und umgekehrt wahrnehmen.

Wir haben die Einträge ein wenig nach übergeordneten Gesichtspunkten sortiert:

### **1. Stimmen zum Umgang miteinander**

Wahrnehmungen evangelischerseits: .....

Wahrnehmungen katholischerseits

1) Lange Zeit habe ich die evangelische Kirche gar nicht wahr genommen und jetzt weiß ich immer noch nicht viel von ihr

2) *Ich fühle mich als Katholikin in der evangelischen Gemeinde immer willkommen*

3) Der große Wunsch wäre für mich, wenn wir gemeinsam Kommunion und Abendmahl feiern könnten

### **2. Wahrnehmungen bei der Liturgie**

Wahrnehmungen evangelischerseits: .....

Wahrnehmungen katholischerseits

1) Mir fehlt das Herz und Gemüt in der evangelischen Liturgie, das Erleben mit vollen Sinnen

2) *Mich beeindruckt, mit welcher Ehrfurcht die evangelischen Christen den Empfang des Abendmahles zelebrieren*

### 3. Kritische Äußerungen

Wahrnehmungen evangelischerseits: .....

Wahrnehmungen katholischerseits

1) Beide Kirchen sind Lug und Trug

2) *Luther ist ein Glaubenspalter. Da gibt es nichts zu feiern. Ich klage Klerus, Papst und Bischöfe an: Warum haben sie unsere katholische Liturgie (Lateinische Messe, Mundkommunion) zerstört, den Protestanten zuliebe*

3) Wer soll in Fragen der Ökumene bei so viel Zersplitterung in der Kirche der Reformation für die katholische Kirche der Ansprechpartner sein. Ihr müsstet selbst in Ökumene mit einer Stimme zusammenkommen

### 4. Wertschätzende Äußerungen

Wahrnehmungen evangelischerseits: .....

Wahrnehmungen katholischerseits

1) Ich sehe die vielen Gemeinsamkeiten. Die Stellung der Frau ist in der evangelischen Kirche vielleicht wertschätzender

2) *Die evangelische Kirche scheint mir offener, liberaler und toleranter als die katholische Kirche zu sein*

3) Gut finde ich, dass das geistliche Amt in der evangelischen Kirche offen steht für Frauen

### Lied Gl 409/1-4

### Gebet GL 22,2 gemeinsam

Guter Gott, schenke deiner Kirche deinen Segen, damit sie Zeugnis deiner Menschenfreundlichkeit und Güte sei.

Erneuere sie durch die Kraft des Heiligen Geistes und führe sie durch den Wechsel der Zeiten.

Gestalte unser Herz nach dem Evangelium Christi und schenke uns jene geschwisterliche Liebe, durch die wir uns als Jünger und Jüngerinnen deines Sohnes erweisen.

**Schrifttext** Eph 4,1-6 (ev. Lektorin)

### Predigt - Ökumenische Perspektiven

#### **Pfarrer Apel Teil 1:**

*„Wir lassen uns nicht mehr auseinanderbringen“ - das hat uns Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm in seiner leidenschaftlichen Ansprache am Ende unseres Theaterprojekts mit auf den Weg gegeben. Dies ist nicht nur eine lohnenswerte Aufgabe für die Zukunft, sondern eigentlich schon eine Gegebenheit, eine Vorgabe, unter der wir Christen leben: „Ein Leib und ein Geist, ... eine Hoffnung der Berufung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller.“ Es ist die Einigkeit, zu der Christus uns ruft, und daher ist es auch vollkommen richtig, das Gedenken an die Reformation miteinander als ein Christusfest zu feiern: Was führt auf Christus hin, was führt uns noch mehr zueinander? Da sind die Gaben, die der Epheserbrief aufzählt, die in unseren Kirchen wirken. Sie erinnern mich daran, wie Silvia Kirchhof am Ende jeder Aufführung immer*

*sagte: aus den vielen „und – und – und“ entsteht am Ende ein „wir“. So es ja auch bei uns als Kirchen: Viel zu oft haben wir unser „aber“ hinzugefügt, recht haben wollen, anstatt Gottes Geist in der Vielfalt und Verschiedenheit am Werk zu sehen. Demütig, friedfertig und geduldig den anderen zu begegnen, wie im Epheserbrief angesprochen, eröffnet einen Dialog auf Augenhöhe und ermöglicht erst tieferes Verstehen des anderen. So können wir ein „Band des Friedens“ knüpfen.*

## **Pfarrer Mai Teil 2**

Es ist gut, dass wir heute leben dürfen, dass vieles in der Ökumene nach dem Konzil in Bewegung gekommen ist, dass statt Abgrenzung und Abqualifizierung das ökumenische Gespräch von Respekt und Wertschätzung getragen ist, dass wir mehr nach dem suchen, was uns miteinander verbindet, anstatt dauernd zu betonen und herauszustellen, was uns trennt.

Es ist gut, dass wir aneinander Reichtümer entdecken, die in der eigenen Konfession unterbelichtet oder zu wenig beachtet wurden: Wir Katholiken an der evangelischen Kirche die Wertschätzung der hl. Schrift und der Auslegung des Wortes in der Predigt, die evangelischen Christen entdecken immer mehr die Wichtigkeit der Symbole, die Einbeziehung aller Sinne in den Gottesdienst. Wir Katholiken können in der evangelischen Kirche Wert der Individualität entdecken, unsere evangelischen Glaubensgeschwister bei uns Katholiken die Hochschätzung des „Wir“. Wir versuchen besser zu verstehen, was uns am anderen vielleicht fremd erscheint, versuchen nach einem Sinn dahinter zu fragen.

Manchmal habe ich den Eindruck, dass uns heute nicht mehr allzu sehr die Theologie trennt, sondern mehr unsere emotionale Prägung in der konkreten Glaubensgestaltung und Formen der Ausübung. In der katholischen Kirche gibt es ein mehr an Emotionalität und Volksfrömmigkeit, in der evangelischen Betonung der Ratio. Beide sollten bedenken. Glaube ohne Verstand macht blind. Glaube ohne Gefühl und Emotion wird kalt. Und wie oft denke ich mir, die sogenannten kirchentrennenden Fragen der theologischen Spezialisten und Bischöfe sind schon lange nicht mehr die Fragen des Volkes.

Ich bin dankbar, dass langsam im ökumenischen Gespräch die Sieger- und Verlierermentalität schwindet. Es ist ein Riesenschritt, dass wir uns als verschiedene Kirchen als Reichtum verstehen, als Ergänzung, als Glaubensgeschwister. Nicht dass wir in manchem verschieden sind, ist das Problem. Sondern dass wir uns als Konkurrenten verstehen, als feindliches Gegenüber - das wäre das Ende jedes ökumenischen Gesprächs. Wir sind Teil einer großen Glaubensfamilie. Und in jeder Familie gibt es verschiedene Gedankenwelten und Meinungen, gibt es auch Meinungsverschiedenheiten, da kann man sich auch mal was ins Gesicht sagen. Und doch trägt in einer Familie, wenn sie funktioniert, einer den anderen und lässt ihn nicht im Stich.

Beide Kirchen sind von einem rasanten Auszehrungsprozess betroffen, beide Kirchen bedürfen einer ständigen Reformation, Reflexion und Neuausrichtung und Neuinterpretation der Botschaft Jesu für unsere Zeit. Vielleicht ist das, was uns in Zukunft noch stärker bewusst werden muss und miteinander enger verbinden kann.

Ökumene der Zukunft wird nicht gelingen im Sinn einer Gleichschaltung und Gleichmacherei. Sie wird nur gelingen in einer versöhnten Verschiedenheit, in einem differenzierten Konsens und im Geist eines Lobs der Zweisprachigkeit, wie es der Theologe Fulbert Steffensky einmal ausgedrückt hat.

Eines hat uns der Jesuitenpater Alfred Delp schon 1943 ins Stammbuch unserer Kirchen geschrieben: „Wenn die Kirchen der Menschheit noch einmal das Bild einer zankenden Christenheit zumuten, sind sie abgeschrieben.“

Deshalb ist es gut, wenn wir in Zukunft gemeinsame Aufgaben in Angriff nehmen.

### **Pfarrer Apel Teil 3:**

*Dafür brauchen wir ökumenische Geduld und ökumenische Leidenschaft. Vieles ist heute schon gemeinsam möglich. Die Frage heißt dann: Warum machen wir es nicht miteinander? Schon scheinbare Kleinigkeiten führen weiter: eine positive Atmosphäre, eine eingespielte, vertrauensvolle und zukunftsgerichtete Zusammenarbeit vor Ort, gute Informationen über die theologischen Grundlagen und empfindlichen Punkte, die Fähigkeit, sich in die Lage des anderen hineinzusetzen: Würde ich noch genauso reden, wenn ein Vertreter/ eine Vertreterin der anderen Konfession mit am Tisch säße? Es liegt nicht nur an Entscheidungen der Kirchenleitungen, sondern auch an uns allen, ökumenisches Bewusstsein zu verankern. Dankbar bin ich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit während des Theaterprojekts, vor allem mit Dr. Dietmar Kretz von der Domschule Würzburg, der immer die evangelischen Anliegen mit großem Verständnis und Fairness von vornherein mit berücksichtigt hat, so dass wir uns über theologische Fragen nie auseinandersetzen mussten, sondern nur über die beste Art der Darstellung.*

*Vor den Kirchen liegen große Herausforderungen. Die Zahl der aktiven Kirchenmitglieder wird kleiner, die gesellschaftliche Debatte vielstimmiger. Die Kirchen werden dann wahrgenommen, wenn sie mit einer Stimme sprechen, wie vor Jahren beim gemeinsamen Sozialwort oder heute bei Fragen der Asylpolitik. Die Globalisierung macht uns deutlich, dass uns Weltprobleme schon vor unserer Haustür begegnen. Wir können nicht Christen sein ohne das Bewusstsein, dass wir in eine weltweite Verantwortung eingebunden sind: Global denken – lokal handeln! Das „Band des Friedens“ soll und muss die ganze Erde umfassen, das heißt wörtlich „Oikoumene“. Schließlich erfahren wir einen gesellschaftlichen Umbruch. Kirchliche Traditionen und Glaubenspraxis sind immer weniger selbstverständlich. Das zwingt die Kirchen zur Besinnung auf die Grundlagen des Glaubens und zum Erproben unkonventioneller Initiativen. Die Kirchen sind dennoch kein Auslaufmodell. Manchmal braucht man den Blick von außen, um die eigenen Gaben zu erkennen. So haben mir Iraner, die sich haben taufen lassen, über ihre Beweggründe erzählt: „Bei euch gehen die Menschen liebevoller miteinander um, sie kümmern sich umeinander. Das kennen wir von zu Hause nicht. Das muss mit eurem Glauben zu tun haben.“ Was für ein Kompliment für uns!*

### **Glaubensbekenntnis Lied GI 790/1-4**

### **Wechselgebet V-A GI 677/9**

Vereint im Gebet Jesu als Söhne und Töchter Gottes beten wir:

### **Vater unser**

### **Friedensgruß:**

Herr Jesus Christus, du hast gebetet: lass alle eins sein, wie du, Vater, in mir bist, und ich in dir. Wir bitten dich um die Einheit deiner Kirche. Zerbrich die Mauern, die uns trennen. Stärke, was uns eint, und überwinde, was uns trennt. Gib uns den Willen und die Kraft, dass wir die Wege zueinander suchen und finden. Führe den Tag herauf, an dem wir dich preisen können in der Gemeinschaft der Gläubigen und verleihe uns Frieden.

Der Friede unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch

### **Friedenslied GI 475**

## **Schlussgebet: Pfarrer Apel**

### **Segen - im Wechsel**

Der Friede Gottes, der alles Begreifen übersteigt, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus

Er lehre euch durch das Wort der Wahrheit; er bilde euer Herz nach dem Evangelium Christi und gebe euch Anteil an seiner Herrlichkeit

Er schenke euch jene geschwisterliche Liebe, an der die Welt die Jünger Christi erkennen soll

Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist

### **Schlusslied: Gl 451/1-4**

### **Festliches Orgelspiel**